

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[Konzert-Programme des Landesorchester Oldenburg und ähnlicher Oldenburger Veranstaltungen]

Oldenburg, 1919-1945

22.05.1927 - 2. Veranstaltung, im Landestheater, Morgenfeier mit Liedern
und Gesängen, mit Erna Schlüter [4 S.]

urn:nbn:de:gbv:45:1-7312

2. Veranstaltung.

Sonntag, den 22. Mai, 11 $\frac{1}{2}$ Uhr vorm. im Landestheater.

Morgenfeier

mit Liedern und Gesängen

Solisten: **Edith Delbrück**-Oldenburg (Sopran)
Erna Schlüter-Mannheim (Mezzosopran)
May Kaymer-Oldenburg (Bariton)
Konzertmeister **H. Düsterbehn**-Oldenburg (Violine)
Hans Kufferath-Oldenburg (Cello)
Musikdirektor **Werner Ladwig** (Klavier)

1. Sopran-Lieder (Edith Delbrück)

- a) Ich liebe dich
- b) Mignon, Opus 75, 1
- c) Das Glück der Freundschaft, Opus 88

2. Mezzosopran-Lieder (Erna Schlüter)

- a) Bußlied, Opus 48, 6
- b) Wonne der Wehmut, Opus 83, 1

3. Bariton-Lieder (May Kaymer)

- a) „An die ferne Geliebte“, Ein Liederkreis, Opus 98
- b) Aus Goethe's Faust (Flohlied)

4. Mezzosopran-Lieder (Erna Schlüter)

- a) Der Wachtelschlag
- b) Das Blümchen Wunderhold, Opus 52, 8

5. Sopran-Lieder (Edith Delbrück)

- a) Ruf vom Berge
- b) Andenken
- c) Sehnsucht

(In vier verschiedenen Fassungen)

6. Sieben Schottische Lieder

(Bearbeitungen Schottischer Originalmelodien) mit Begleitung der Violine (Konzertmeister Düsterbehn), des Violoncellos (Hans Kufferath) und des Klaviers.

- a) Der treue Johnie
- b) Wad're Bursche, Hochlandsbursche (Erna Schlüter)
- c) Soldatenlied (May Kaymer)
- d) Frisch Blut (Erna Schlüter)
- e) Lore am Tore (Edith Delbrück)
- f) Ach, dürst ich meinen Patrick frei'n (Erna Schlüter)
- g) Charlie, Terzett (Edith Delbrück, Erna Schlüter, May Kaymer)

Blüthner-Konzertflügel von der Firma **C. Klapproth**, Oldenburg.



1a. Ich liebe dich.

(Herrosee.)

Ich liebe dich, so wie du mich, am Abend und am
Morgen,
noch war kein Tag, wo du und ich nicht teilten uns're
Sorgen.
Auch waren sie für dich und mich geteilt leicht zu
ertragen,
du tröstetest im Kummer mich, ich wein't in deine
Klagen.
Drum Gottes Segen über dir, du meines Lebens
Freude,
Gott schütze dich, erhalt dich mir, schütz und erhalt
uns beide.

1b. Mignon.

(Goethe.)

Kennst du das Land, wo die Citronen blühen,
im dunkeln Laub die Goldorangen glühen,
ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht,
die Myrthe still und hoch der Lorbeer steht?
Kennst du es wohl?
Dahin, dahin möcht ich mit dir, o mein Geliebter ziehn.
Kennst du das Haus? auf Säulen ruht sein Dach,
es glänzt der Saal, es schimmert das Gemach,
und Marmorbilder stehn und sehn mich an:
was hat man dir, du armes Kind getan?
Kennst du es wohl?
Dahin, dahin möcht ich mit dir, o mein Beschützer ziehn.
Kennst du den Berg und seinen Wolkensteg?
Das Maulthier sucht im Nebel seinen Weg;
In Höhlen wohnt der Drachen alte Brut;
Es stürzt der Fels und über ihn die Flut.
Kennst du ihn wohl?
Dahin! dahin! geht unser Weg! o Vater, laß uns ziehn!

1c. Das Glück der Freundschaft.

Der lebt ein Leben wonniglich, deß Herz ein Herz
gewinnt;
geteilte Lust verdoppelt sich, geteilter Gram zerrinnt.
Beklümmte Wege wandelt ab, wem trauliches Geleit,
den Arm die gold'ne Freundschaft gab in dieser
ehr'nen Zeit.
Sie weckt die Kraft und spornt den Mut zu schönen
Taten nur,
und nährt in uns die Heilige Glut für Wahrheit und
Natur.
Erreicht hat des Glückes Ziel, wer eine Freundin fand,
mit der der Liebe Zartgefühl ihn inniglich verband.
Entzückt von ihr, ihr beigesehlt, verschönert sich die
Bahn;
durch sie allein blüht ihm die Welt und alles lacht
ihn an.

2a. Bußlied.

(Gellert.)

An dir allein, an dir hab ich gesündigt,
und übel oft vor dir getan.
Du siehst die Schuld, die mir den Fluch verkündigt;
sieh' Gott auch meinen Jammer an.
Dir ist mein Fleh'n, mein Seufzen nicht verborgen,
und meine Tränen sind vor dir. —
Ach Gott, mein Gott, wie lange soll ich sorgen?
wie lang entfernst du dich von mir?

Herr, handle nicht mit mir nach meinen Sünden,
vergilt mir nicht nach meiner Schuld.
Ich suche dich, laß mich dein Antlitz finden,
du Gott der Langmuth und Geduld.

Früh wollst du mich mit deiner Gnade füllen,
Gott, Vater der Barmherzigkeit.
Erfreue mich um deines Namens willen;
du bist ein Gott, der gern erfreut.
Laß deinen Weg mich wieder freudig wallen,
und lehre mich dein heilig Recht,
mich täglich tun nach deinem Wohlgefallen;
du bist mein Gott, ich bin dein Knecht.
Herr eile du, mein Schutz mir beizustehen,
und leite mich auf ebner Bahn.
Er hört mein Schrein; der Herr erhört mein Flehen.
und nimmt sich meiner Seele an.

2b. Wonne der Wehmuth.

(Goethe.)

Trocknet nicht, trocknet nicht, Tränen der ewigen Liebe!
Trocknet nicht!
Ach nur dem halbgetrockneten Auge wie öde, wie todt
die Welt ihm erscheint!
Trocknet nicht Tränen unglücklicher Liebe!

3a. An die ferne Geliebte.

(Ein Liederkreis von A. Zeitel's.)

Auf dem Hügel sitz ich spähend in das blaue Nebelland,
nach den fernem Tristen sehend, wo ich dich, Geliebte
sah.
Weit bin ich von dir geschieden, trennend liegen
Berg und Thal
Zwischen uns und unserm Frieden, unserm Glück
und uns'rer Qual.
Ach, den Blick kannst du nicht sehen, der zu dir so
glühend eilt,
und die Seufzer, sie verwehen in dem Raume, der
uns teilt.
Will denn nichts mehr zu dir dringen, nichts der
Liebe Bote sein?
Singen will ich, Lieder singen, die dir klagen meine
Pein!
Denn vor Liedesklang entweicht jeder Raum und
jede Zeit,
und ein liebend Herz erreicht, was ein liebend Herz
geweiht!
Wo die Berge so blau aus dem nebligen Grau
schauen herein,
wo die Sonne verglüht, wo die Wolke umzieht,
möchte ich sein!
Dort im ruhigen Thal schweigen Schmerzen und Qual.
Wo im Gestein still die Primel dort sinnt, weht so leise
der Wind, möchte ich sein.
Hin zum sinnigen Wald drängt mich Liebesgewalt,
innere Pein,
Ach, mich zög's nicht von hier, könnt ich, Traute,
bei dir ewig sein!
Leichte Segler in den Höhen, und du Bächlein klein
und schmal,
könnt mein Liebchen ihr erspähen, grüßt sie mir
vieltausendmal.



Seht ihr Wolken sie dann gehen sinnend in dem
stillen Thal,
laßt mein Bild vor ihr entstehen in dem lust'gen
Himmelsaal.
Wird sie an den Büschen stehen, die nun herbſtlich
ſalb und kahl,
klagt ihr, wie mir iſt geſchehen, klagt ihr, Vöglein,
meine Qual!
Stille Weſte, bringt im Wehen hin zu meiner
Herzensqual
meine Seufzer, die vergehen wie der Sonne letzter
Strahl.
Flüſtr' ihr zu mein Liebesflehen, laß ſie, Bächlein
klein und ſchmal,
treu in deinen Wogen ſehen meine Tränen ohne Zahl!

Diese Wolken in den Höhen, dieser Vöglein munt'rer Zug
werden dich, o Huldin ſehen. — Nehmt mich mit
im leichten Flug!
Diese Weſte werden ſpielen ſcherzen dir um Wang
und Bruſt,
in den ſeidnen Locken wühlen. —
Teilt ich mit euch dieſe Luſt!
hin zu dir von jenen Hügeln emſig dieſes Bächlein eilt.
Wird ihr Bild ſich in dir ſpiegeln, fließ zurück
dann unverweilt.

Es kehret der Maien, es blühet die Au!
Die Lüfte ſie wehen ſo milde ſo lau, geſchwäzigt
die Bäche nun rinnen.
Die Schwalbe ſie kehret zum wirklichen Dach,
ſie baut ſich ſo emſig ihr bräutlich Gemach,
die Lieb ſoll wohnen da drinnen.
Sie bringt ſich geſchäftig von Kreuz und von Quer
manch weicherer Stück zu dem Brautbett hierher,
manch wärmendes Stück für die Kleinen.
Nun wohnen die Gatten beiſammen ſo treu,
was Winter geſchieden, verband nun der Mai,
was liebet, daß weiß er zu einen.

Es kehret der Maien, es blühet die Au.
Die Lüfte ſie wehen ſo milde ſo lau.
Nur ich kann nicht ziehen von hinnen.
Wenn alles, was liebet, der Frühling vereint,
nur unſerer Liebe kein Frühling erſcheint,
und Tränen ſind all ihr Gewinnen.
Nimm ſie hin denn, dieſe Lieder, die ich dir,
Geliebte, ſang,
ſinge ſie dann Abends wieder zu der Laute ſüßem Klang!
Wenn das Dämmerungsrot dann ziehet nach dem
stillen blauen See,
und ſein letzter Strahl verglüheth hinter jener
Bergeshöh,
und du ſingſt, was ich geſungen, was mir aus der
vollen Bruſt
ohne Kunſtgepräng erklingen,
nur der Sehnsucht ſich bewußt:
dann vor dieſen Liedern weicher, was geſchieden
uns ſo weit,
und ein liebend Herz erreicht, was ein liebend
Herz geweiht.

4a. Der Wachtelſchlag.

G. F. Sauter.

Horch, wie ſchallt's dorten ſo lieblich hervor!
Fürchte Gott! Fürchte Gott! ruſt mir die Wachtel
in's Ohr.

Sitzend im Grünen von Halmen umhüllt,
mahnt ſie den Horcher am Saatengefeld:
liebe Gott! liebe Gott! Er iſt ſo gütig und mild.
Wieder bedeutet ihr hüpfender Schlag: lobe Gott!
lobe Gott!

der dich zu lohnen vermag.

Siehſt du die herrlichen Früchte im Feld?
Nimm es zu Herzen Bewohner der Welt!
danke Gott! — der dich ernährt und erhält.
Schreckt dich im Wetter der Herr der Natur;
bitte Gott! bitte Gott! ruſt ſie, er ſchonet die Flur.
Machen Gefahren der Krieger dir bang, traue
Gott! traue Gott!
ſieh', — er verziehet nicht lang.

4b. Das Blümchen Wunderhold.

G. A. Bürger.

Es blüht ein Blümchen irgendwo in einem ſtillen Thal,
daß ſchmeichelt Aug' und Herz ſo froh wie
Abendſonnenſtrahl,
Das iſt viel köſtlicher als Gold, als Perl und Diamant.
Drum wird es Blümchen Wunderhold mit gutem Fug
genannt.

Wohl fänge ſich ein langes Lied von meines
Blümchens Kraft,
wie es am Leib und am Gemüt ſo hohe Wunder ſchafft.
Was kein geheimes Clerier dir ſonſt gewähren kann,
daß leiſtet, traun! mein Blümchen dir, man ſah es
ihm nicht an.

Wer Wunderhold im Buſen hegt, wird wie ein
Engel ſchön.
Das hab' ich, inniglich bewegt, an Mann und
Weib geſehn.
An Mann und Weib, alt oder jung, zieht's wie
ein Talisman,
Der ſchönſten Seelen Huldigung unwiderſtehlich an.

5a. Ruf vom Berge.

Jr. Treitschke.

Wenn ich ein Vöglein wär, und auch zwei Flüglein hätt,
flög ich zu dir!
Weil's aber nicht kann ſein, bleib ich allhier.

Wenn ich ein Sternlein wär, und auch viel
Strahlen hätt,
ſtrahlt ich dich an.
Und du ſähſt freundlich auf, grüßteſt hinan.

Wenn ich ein Bächlein wär, und auch viel Wellen hätt,
rauſcht ich durch's Grün.
Nachte dem kleinen Fluß, küßte wohl ihn.

Würd ich zur Abendluſt, nähm' ich mir Blütenduft,
hauchte dir zu.
Weilend auf Bruſt und Mund, fänd ich dort Ruh.

Geht doch kein Stund der Nacht, ohn das mein
Herz erwacht,
und an dich denkt.

Wie du mir tauſendmal dein Herz geſchenkſt.

Wohl dringen Bach und Stern, Lüſtlein und
Vöglein fern,

kommen zu dir.

Ich bin nur feſtgebannt, weine allhier.



5b. Andenken.

Matthiſſon.

Ich denke dein, wenn durch den Hain der Nachtigallen Afforde ſchallen!

Wann denkſt du mein?

Ich denke dein — im Dämmerſchein der Abendhelle am Schattenquelle!

Wo denkſt du mein?

Ich denke dein — mit süßer Pein, mit bangem Sehnen und heißen Tränen!

Wie denkſt du mein?

O denke mein, bis zum Verein auf beſſerm Sterne!
In jeder Ferne denk ich nur dein!

5c. Sehnsucht.

Goethe.

(In vier verschiedenen Fassungen komponiert.)

Nur wer die Sehnsucht kennt, weiß, was ich leide!
Allein und abgetrennt von aller Freude,
seh' ich an's Firmament nach jener Seite.

Ach! der mich liebt und kennt ist in der Weite.
Es schwindelt mir, es brennt mein Eingeweide. —
Nur wer die Sehnsucht kennt, weiß, was ich leide!

Sieben schottische Lieder.

6a. Der treue Johnie.

Wann kehrtst du mir zurück, mein treuer Johnie?
Wenn das Korn ist eingebracht
und verwelkt der Blätter Pracht,
dann kehre ich zurück, mein süßes Liebchen.

Dann bläst der Wind so kalt, mein treuer Johnie,
Sei der Tag so trüb und grau,
daß ich kaum den Pfad noch schau,
komm ich doch zu dir, mein süßes Liebchen.

Gehst du noch einmal dann, mein treuer Johnie?
Nein, so lang mein Auge schaut
dein Gesicht so lieb und traut,
scheid ich nicht von dir, mein süßes Liebchen.

6b. Wack're Bursche, Hochlandsbursche!

Wie der Gurt von Silber blitzt, wack're Bursche,
Hochlandsbursche!

wie so keck der Mantel sitzt,
wie das blinkt so hell und froh!
Wart ihr mit bei Waterloo?

Schön steht euch das Schottenkleid, wack're Bursche,
Hochlandsbursche!

Bringt mir eine Neuigkeit!
kam euch, spricht, von ungefähr,
Graubart Blücher in die Quer?

Habt ihr Wellington gesehen? wack're Bursche,
Hochlandsbursche!

Hei! der lehrt die Welschen gehn,
Manchem, sprach er, geht's heut nah,
Saget, ob es so geschah!

Sagt mir, wurdet ihr gewahr, wack're Bursche,
Hochlandsbursche!

Donalds auch und seiner Schaar?
Fiel mein Stamm, der dorten liegt,
fliehend oder unbesiegt?

6c. Soldatenlied.

Frisch, Bruder, schenk den Becher ein,
und frag nicht nach dem Morgen.
Der heutge Tag soll unser sein,
wir lassen dem Narr'n die Sorgen.
Sei froh Kamerad, bis der Trommel Schlag
zum Tod ruft oder Siege,
sei's Glanz im hellen leuchtenden Tag,
oder Ruhm, der zur Nachwelt fliege.

Schwarz flattert, Kamerad, dein Haar,
dein Aug flammt heiße Lohé,
von Stirn und Aug und Wangenpaar
spricht Kraft, die wilde, frohe.
Kamerad schenk deinen Becher ein,
stoß an auf Lieb und Ehre,
der schönsten Frauen Huld ist dein,
und dein des Reiches Ehre!

6d. Frisch Blut.

Das Blut eines Iren pflegt heißer zu brauen,
wenn Kampf seine Rede, wenn Liebe sein Wort,
und ob in der Schlacht ihn die Kugeln umsaun,
er scheut nicht Gefahr und nicht Mühe.
Und wenn zum Krüppel sie ihn auch schießen,
ruft er aus leichter Brust noch aus:
Trübsal und Plagen hilft Norah mir tragen,
sie lächelt mit Scherzen den Kummer vom Herzen
und jagt aus dem Stübchen die Sorgen heraus;
und hei! wie sie stapfen und drehn an dem Zapfen
am Patrickstag in der Frühe!

Auf dir, du Land in den westlichen Meeren,
o Irland, mein Irland, du Stolz meines Lieds,
nie sollst du der Schönheit der Frauen entbehren,
des Muts, der die Männer durchglühe!
Ob auch die Sonne im Osten zaudert,
bleibt auch von Fern der Freiheit Licht, —
Nacht, die uns irrt, mit Trug uns verwirrt,
bald wird sie von hinnen wie Nebel zerrinnen,
das Herz eines Iren bleibt treu seiner Pflicht:
stolz lodern die Flammen der Herzen zusammen
am Patrickstag in der Frühe!

6e. Lore am Thore.

Von allen Mädchen schmuck und schlant
ist keins so hübsch wie Lore!
sie ist mein liebster Herzensschatz
und wohnt nicht weit vom Thore.
Ist eine Dame rings im Land
nur halb so hübsch wie Lore?
Sie ist mein liebster Herzensschatz
und wohnt nicht weit vom Thore.

Und wenn die Weihnacht kommt heran,
hab ich keine Not an Golde,
das spar ich auf und leg es fort —
für meine süße Holde.
Ich wollt es wären tausend Pfund,
die schenkt ich meiner Lore:
Sie ist mein liebster Herzensschatz
und wohnt nicht weit vom Thore.

Der Meister und die Nachbarn all,
die hänseln uns und scherzen,
doch wäre ich gern ein Sklav für sie
und litte Folterschmerzen.
Und wenn einst um die sieben Jahr,
dann führ ich heim die Lore:
Sie ist mein liebster Herzensschatz
und wohnt nicht weit vom Thore.